

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Deutsche Frauen- und Kinderkleider im Kunstgewerbemuseum Köln

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Frauen einem solchen fratzenhaften Götzen opfern. Ich glaube nicht, daß unsere Damenwelt das schön findet, was sie da anzieht; für so geschmacklos kann ich sie nicht halten und auch nicht für so inkonsequent. Denn einmal zeigen die meisten Frauen ausgesprochenen Farbensinn, indem sie sehr gut wissen, welche Farbe zu ihrem Teint »steht«, und die Farbe und Form liegen doch wohl nicht so weit auseinander. Vor allem aber: Wer kann an wirklich schönen Formen, z. B. an antiken Bauten oder den Gewändern auf alten und neuen Gemälden Freude haben und zugleich seinen Körper in ein Kleid von unmöglichen, widersinnigen Formen hüllen? Ich weiß nur eine Erklärung: Die Frau will um jeden Preis interessant erscheinen, und diesem Zweck opfert sie selbst die Schönheit; denn interessant zu sein ist vorteilhafter als schön zu sein. Was ist nun dieses Interessante, das uns die Kleidung — vom Stöckelschuh bis zum falschen Zopf — vorspiegeln möchte? Das kann kein Mensch erklären; das ist eben das Interessante an der Sache, gerade deswegen ist dieser Hut z. B. interessant, weil er sinnlos ist, weil er etwas Unmögliches zum Ausdruck bringt. Also ist dieses »Interessante« jedenfalls etwas Unwahres, etwas nicht Vorhandenes, wobei ich ganz abstrakt bleiben möchte, ohne an konkrete Ana-



Abb. X.
Faltenrock mit Samtjacke.
Beschreibung und Einzelansicht
des Rockes Seite IX.

loga falsche Büste und Farbe zu denken. Es gibt Schriftsteller, die mit großem Aufwand an Phrasen etwas vorbringen, jedoch nach der Lektüre das peinliche Gefühl der Leere hinterlassen. Mit ähnlichen Gefühlen sehe ich die eleganten Erscheinungen der Modewelt an, die an mir vorüberziehen. »Viel Lärmen um nichts« kann man auch da sagen. Daß solche »rauschende« und »interessante« Erscheinungen nur verblüffen, nie aber Eindruck machen können, das wird kein gesundempfindender Mensch leugnen können. Dieses Feuerwerk phantastischer Formen und Farben ist eitles Blendwerk und wird dem Menschenkenner nur das eine verraten, daß nichts von Bedeutung dahinter steckt.

Wer wirklich etwas ist, der braucht nicht zu scheinen; er zeigt lediglich was er ist, nie versucht er etwas anderes vorzutäuschen. Ein solcher ehrlicher Charakter wird sich in keiner Beziehung verleugnen, auch nicht in der Kleidung. Er wird der Kleidung gar keine besondere Beachtung schenken, also auch bei anderen nichts auf die äußere Erscheinung geben. Daß dieser Standpunkt der richtige ist, möchte ich nicht behaupten.

Wer ihn vertritt, verfällt entweder der Nachlässigkeit oder der Geschmacklosigkeit, indem er eben nie darauf achten wird, ob seine Kleidung zweckentsprechend und passend ist; dazu verrät er noch eine gewisse Unselbständigkeit, indem er sich unwillkürlich von der beherrschenden Mode beeinflussen lassen wird.

Schöner und besser scheint mir die andere Auffassung zu sein, die in der Kleidung nicht nur einen notwendigen Schutz gegen die Unbilden der Witterung und die überlieferten Hüllen kritiklos annimmt, sondern in ihr auch eine Ausdrucksform der innersten Gesinnung erblickt und sie dementsprechend gestaltet. Wenn nun die Mode den Fehler begeht, in die Kleidung etwas hineinzulegen, was weder im Charakter der Trägerin noch sonstwo vorhanden ist, so muß sich eine gewisse Kleiderkunst bemühen, die positiven Eigenschaften der Person zum Ausdruck zu bringen. Das Kleid ist stets Ausdruck irgend einer Charaktereigentümlichkeit wider Willen meist: hier verrät sie uns Gleichgültigkeit und Geschmacklosigkeit, dort Heuchelei und Verstellungskunst. Eine rechte Reform der Frauen- und Männertracht muß sich bemühen, ohne jeden Lug und Trug die wesentlichen Charaktermerkmale der Person in der Kleidung wiederzuspiegeln. Erst wenn sie diese Aufgabe löst darf sich die edle Schneiderkunst wirklich eine Kunst nennen, dann ist sie mehr als Gewerbe. Leider sind künstlerisch gebildete Schneiderinnen heute noch ebenso selten als das Verlangen nach ihnen.

Esther Müller-Günterstal.

Deutsche Frauen- und Kinderkleider im Kunstgewerbemuseum zu Köln.

In einem Augenblick, wo der deutsche Werkbund sich mit der Berliner Konfektion verbindet, um eine deutsche Mode zu schaffen und wo diese Kreise mit grundsätzlichem Totschweigen diejenigen übergehen, die seit langen Jahren für eine unabhängige deutsche Frauenkleidung kämpfen, ist es unsere Pflicht, dem großen Publikum einige Stichproben aus den Werkstätten unserer langjährigen Mitarbeiterinnen zu zeigen.* So hat denn unsere Zeitschrift es unternommen, in Köln eine Ausstellung zu veranstalten. Niemals zuvor hat eine Ausstellung aus unserer Mitte — in Köln wenigstens — ähnliche Anerkennung gefunden. Die Augenblicksstimmung unseres Volkes trägt

* In einem Aufsatz »Deutsche Frauenkleidung« (Die Christliche Welt, Nr. 45) tritt Dora Rade mit Begeisterung für die Schaffung einer deutschen Frauenkleidung ein und legt der gebildeten Frauenwelt auf, sich dem Stück Volkserziehung, was hier zu leisten ist, nicht zu entziehen. Sie bemerkt darin u. a.: »In Berlin hat sich ein Reichsausschuß für deutsche Form gebildet, dessen Geschäftsstelle die des Deutschen Werkbundes ist. Das Letztere müßte die beste Gewähr dafür sein, daß etwas Gründliches, Gutes, echt Deutsches sich aus diesem Reichsausschuß herausarbeitet. Leider hat mich in dieser Zuversicht, die ich sonst zum Deutschen Werkbund hatte, die Erfahrung erschüttert, daß auf der Werkbundaussstellung in Köln die deutsche Frauenkleidung keine Statt gefunden hatte. Zwei große Korsettgeschäfte in ihrer widerwärtigen Bloßstellung unnatürlicher Kleidungsstücke zierten die Lädenstraße, und man suchte vergeblich nach der gerade in Köln, dem Sitz der Reform der Frauenkleidung, sicher erwarteten Sonderausstellung schöner Frauenkleider. Wir können nur hoffen, daß unter dem Ernst und der Höheit der Zeit der Deutsche Werkbund auch hier nun seine Aufgabe voll erfaßt hat und in gewohnter vorwärtsschauender Art an das, was schon geleistet wurde, anknüpft und Neues weiter mit schaffen hilft.« Vergl. auch »Ein ungeschriebener Brief« an den deutschen Werkbund (Nr. 9 d. Ztschr. 1914.) Die Schriftl.



Abb. XI.
Dunkelblaues Wollkreppkleid für junges Mädchen
von Elisab. Merkel, Freiburg i. Br.
Beschreibung Seite IX u. f.



Abb. XII.
Seidene Überbluse von Elisab. Weber,
Hannover-Herrenhausen.
Beschreibung Seite IX u. f.

Phot. Edm. Lill, Hannover.

dazu bei, daß man mit weniger Vorurteil als früher den deutschen Modeerzeugnissen begegnet. Außerdem hatte die Tagespresse darauf hingewiesen, daß es sich nicht um »Reformkleidung« handle. Es muß einmal an dieser Stelle ausgesprochen werden, daß diese Bezeichnung, die unserer Bewegung so außerordentlich schadet, von nun ab grundsätzlich vermieden werden sollte. Wir kennen alle die Grundsätze unserer Vereine, unserer Zeitschrift und unserer Werkstätten. Wir wissen, daß das, was wir Deutsche Frauenkleidung oder Neue deutsche Frauenkleidung nennen, zweckmäßig nach jeder Richtung hin ist und zugleich schön und vornehm. Es ist durchaus unnötig, deshalb immer von »Reform« zu reden. Die Leute denken bei diesem Wort an eine bestimmte Kleiderart mit Trägern oder Jäckchen, sie denken an Nachlässigkeit in der Kleidung, an Eigenbrödelei und Sektenfanatismus. Und wenn diese Gedanken der Gegner unserer Sache auch noch so ungerecht sind, so verlangt dennoch die Zukunft unserer ganzen Bewegung, daß wir das Wort »Reformkleidung« aufgeben. Es ist dies kein Aufgeben unserer Grundsätze, sondern eines vom Publikum falsch ausgelegten Wortes. So haben wir denn keine Reformkleidung, sondern Deutsche Frauen- und Kinderkleidung, ausgestellt. Die elegantesten Damen kamen in großer Anzahl und sprachen ihr Wohlgefallen über die ruhige vornehme Art der Kleider aus. Die Näherinnen kamen in Scharen und holten sich Anregungen. Und — was uns besonders freute — außerordentlich groß war die Anzahl junger Mädchen: junge Schneiderinnen, junge Kunstgewerblerinnen und junge Dilettantinnen, die für sich selbst Kleider machen. — Die

gezeigten Jackenkleider hatten insofern eine Einheitlichkeit, daß sie eine genügende Schrittweite aufwiesen und gut erreichbare Kleidertaschen. — Die übrigen Kleider zeigten die Einheitlichkeit des gemeinsamen Stilgefühls. Beteiligt an der Ausstellung waren an Kölner Firmen: Fr. Bürgerei, früher Düsseldorf; Frau Eva Mertens; Damenschneider Rochow; Maria Winterberg; der Verein zur Vermittlung von Heimarbeit. Von auswärts: Lisbeth Maaß, Berlin; Marianne Müller-Stefenhagen, Berlin; Hedwig Ucko, Berlin; Gertrud Römhild, Emmy Schoch, Karlsruhe; Minna von Poswik, Dresden; Elisabeth Merkel, Freiburg; Marie Pose, München; Lulu Ebert, Würzburg; Städt. Handels- und Gewerbeschule Einbeck. Außerdem die Damen Fr. P. Schulz-Pruß, Hannover; Fr. Eva Fricke-Körting, Hannover; Fr. Else Rehorst, Köln; Unterkleidung zeigten Frau Appelrath-Hallerbach und Fr. Mertens, Köln. Leni Mathaei, Hannover und Rosa Angerer-Mühlthaler, München hatten Spitzenkragen ausgestellt. Der Katholische Frauenbund beteiligte sich mit einigen sehr guten, ruhigen Kleidern und besonders schönen kunstgewerblichen Arbeiten. Die Ausstellung wurde von 3000 Personen besucht.

Klara Sander.]

Verschiedenes.

Für die deutsche Hausindustrie. ω Der »Bandwiker«, die Zeitschrift des Bergisch-Niederrheinischen Bandwikerverbandes, tritt in ihrer Oktobernummer dafür ein, daß die »Deutsche Mode« in ihren Vorlagen für Hüte und Frauenkleidung der Verwendung von Band mehr Platz einräumen möchte. Bei den Seidenbandwebern kommt zum großen Teil Hausindustrie in Betracht. Es kommt also bei ihrem Stillstand nicht nur der persönliche Verdienst in Wegfall, sondern es müssen dauernd die Lasten für die Raummiete, den Antrieb für Web- und Hilfsmaschinen getragen werden, wodurch der unabwendbare wirtschaftliche Untergang dieses Arbeiterstandes herbeigeführt wird. — Wie der »Bandwiker« mit Recht sagt, werden die deutschen Frauen im Augenblick wenig Neigung haben, durch »Erwerben von Reiherfedern und exotischen Vogelbälgen ihr Geld ins Ausland zu tragen«.